

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 20. Februar 1909.

34. Jahrgang.

Die kriegslustigen Serben.

Was ist eigentlich in Serbien los? Los ist ja dort immer etwas. Entweder wird von dem tolen Kronprinzen Georg eine Heldentat berichtet, oder irgend ein Königs-mörder fühlt den politischen Heldendrang, ein wenig von sich reden zu machen, oder in der Stupschina ist es „serbisch“ hergegangen, was übrigens noch nicht ganz so schlimm ist, wie wenn es tschechisch hergegangen wäre, oder es werden allerlei pikante höfische Geheimnisse kund, kurz, los ist dort immer etwas, und gegenwärtig ist es das Kriegsfieber, das dort einen ganz bedenklichen Grad von Helligkeit erreicht zu haben scheint. Selbst das Parlament kann nicht mehr der allgemeinen Stimmung gebieten, zumal da auch in der Stupschina die vernünftige Minderheit nicht mehr gehört wird und die Kriegsschreier die Oberhand behalten.

Daß man in Oesterreich-Ungarn das wirre Treiben an der Save mit schärfstem Mißtrauen beobachtet, ist begreiflich. Daß man in Wien aber auch eine olympische Gelassenheit bewahrt, das ist eben so wenig zu verwundern. Denn was will Serbien gegen Oesterreich? Die einzige peinliche Empfindung ist der gerechte Groll darüber, daß eine so rückständige Nation wie die Serben, es allein wagen will, den europäischen Frieden zu stören. Aber es scheint Tatsache zu sein, daß der Konflikt Oesterreichs mit Serbien kaum mehr zu vermeiden ist. Rechnet man in Wien sogar doch bestimmt mit der Möglichkeit, daß es bereits im April zu der herausgeschworenen „Auseinandersetzung der gegenseitigen Machtverhältnisse“ kommen werde, ohne die es die Serben nicht mehr glauben aushalten zu können. Man hofft in Wien nicht mehr, daß die Serben sich zurückhalten lassen werden und hält sich für alle Eventualitäten bereit.

Natürlich werden die Mächte mit allen Mitteln den Frieden aufrecht zu erhalten versuchen, allein was nützt das, wenn die Serben nicht wollen? Und sie scheinen sich nicht geben zu wollen. Die österreichische Annexion Bosniens, die den originellen Traum eines Groß-Serbiens zerstört hat, läßt das Volk nicht zur Ruhe kommen, und so toben die Chauvinisten so lange, bis ihnen der Gedanke praktisch als unausführbar klar gemacht sein dürfte. Es hat sogar noch nicht einmal der eiskalte Wasserstrahl etwas genützt, der aus Petersburg kam, die aufgeregten Gemüter an der Drave einigermaßen zu beruhigen. Rußland soll nämlich auf die maßgebenden Kreise Belgrads einen Druck dahin ausgeübt haben, die für Serbien geradezu national selbstmörderische antioesterreichische Politik endlich aufzugeben. Serbien hat bestimmt auf Rußlands Unterstützung gerechnet, aber man hat an der Newa genug mit sich zu tun, um sich nicht noch besonders mit den Schmerzen Serbiens zu engagieren, und da Rußland mit seiner Absage den Serben eine schmerzliche Enttäuschung bereitet hat, sehen diese sich veranlaßt, ein Memorandum

mit allen ihren Beschwerden gegen Oesterreich, das schon fix und fertig zur Versendung an die Kabinette der Mächte vorlag, nun unabgesandt zu lassen.

Aber die Kriegsschreier wollen sich nicht geben. Auf die kann selbst Rußland nicht einwirken. Und so wird gewählt und gewütet. Die Ultraliberalen haben die Wut der ganzen öffentlichen Meinung auf sich gelenkt. Die Ultraliberalen sind es nämlich, die den Sturz des Kriegsministers Ziwkowsky veranlaßt haben, weil er einen Kriegskredit von dreiunddreißig Millionen gefordert hat, den die Regierung ablehnte, weil sie eben nicht wußte, wo sie diese Millionen hernehmen sollte. Große Popularität hat sich offenbar der Kronprinz Georg bei dem Kriegstreiben erworben, der keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, um blutrünstige, resemmissische Brandreden zu halten. Dazu werden fortwährend neue Reservisten-einberufungen befohlen und auch damit noch das ganze platte Land in Aufregung gehalten.

Wie soll das alles enden? Oesterreich muß es doch schließlich einmal satt haben, fortwährend angeklagt zu werden. Etwas muß ja schließlich unternommen werden, und da scheint denn jetzt auch ein Plan zur Ausführung kommen zu wollen. Oesterreich will es nämlich, wie es heißt, zunächst einmal mit einer militärischen Demonstration gegen Serbien versuchen. Der österreichische Minister des Aeußeren, von Aehrenthal, beabsichtigt, die Mächte von diesem Plane zu unterrichten. Besonders soll betont werden, daß Oesterreich in keiner Weise Eroberungen plane, wenn es gezwungen sei, seine Armee nach Belgrad marschieren zu lassen. Es sei nur beabsichtigt, den Serben eine eindringliche Lehre für ihre Provokationen zuteil werden zu lassen. Man sieht daraus jedenfalls Oesterreichs Geduld und Langmütigkeit. Aber anders als mit einer serbischen Niederlage, wobei auch der an und für sich schon sehr wacklige Thron des Königs Peter in bedenkliche Erschütterungen geraten könnte, kann doch die Komödie nicht enden, worin sich die Serben gefallen, in deren blinden Augen der törichte Kronprinz seinen immerhin noch besonnenen Vater ganz in seinem Ansehen verdrängt zu haben scheint, und bei denen der tolle Georg offenbar trotz seines empörenden Auftretens als Standalprinz den „nationalen Ton“ angibt. So scheint es ganz, daß die Serben an dem Glanz ihrer eigenen Lächerlichkeit zugrunde gehen wollen und daß ihnen kaum noch zu helfen ist, wenn sie wirklich glauben, einen Kampf gegen die Groß- und Militärmacht Oesterreich siegreich bestehen zu können.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Deutsche Reichstag erledigte am Dienstag den Etat des Reichseisenbahnamtes. Auf Ausstellungen des Abg. Stolle (Soz.) erwidert Präsident Schulz, daß die Beamten angewiesen seien, alle Unregelmäßigkeiten

im Betrieb sofort zu melden. In den Jahren 1881—85 kamen auf 10 Millionen Betriebskilometer 33 Zusammenstöße oder Entgleisungen, in den letzten Jahren nur noch 10,8. Die Betriebssicherheit ist also erheblich gestiegen. Abg. Schrader (freil. Vrg.) wünscht eine Erweiterung der Befugnisse des Amtes. Abg. v. Pöhlitz (konf.) meint, die Macht des Reichseisenbahnamtes ist gar nicht so klein, da der ganze Reichstag hinter ihm steht, der Präsident müßte nur eine größere Energie entwickeln. Abg. Seyl von Harnheim (natl.) lobt die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft.

Am Dienstag wurde im preussischen Abgeordnetenhaus der Entwurf betr. Abänderung des Bergbaugesetzes beraten. Minister Delbrück empfiehlt die Vorlage, die wesentlich der Erhöhung der Sicherheit im Bergbau gelten soll. Der bestrittenste Punkt ist die Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle, aber nachdem andere Staaten hiermit vorgegangen sind, bleibt uns nichts anderes übrig. Im Interesse des sozialen Friedens bittet der Minister um Annahme. Abg. Benschelt (konf.) meint, daß diese Neuerung ein Experiment sei, das recht überlegt sein wolle. Dazu sei die Kommission der beste Platz. Abg. Zambusch (Ztr.) hofft, die Vorlage würde in der Kommission noch weiter verbessert werden. Abg. Reinert (Soz.) behauptet, die Bestimmungen des Entwurfes dienten mehr dem Kapital, wie den Arbeitern, nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie sei das Gesetz gemacht worden. Wenn jetzt keine wirklichen Taten gezeigt würden, müsse ein Sturm unter den Bergleuten ausbrechen. Abg. Friedberg (natl.) tritt den Uebertreibungen des sozialistischen Redners scharf entgegen. Dem neuen Gesetz steht seine Partei freundlich gegenüber und wird an seinem Zustandekommen mitarbeiten. Die neuen Sicherheitsmänner müssen nicht allein die Versehen der Beamten, sondern auch die der Arbeiter meiden. Abg. v. Bryno (freil.) wünscht ebenfalls eine baldige Fertigstellung der Vorlage im Interesse des Bergbaues. Abg. Krüger (freil.) hat eine ganze Reihe von Spezialwünschen und meint namentlich, die Arbeiter-Sicherheitsmänner müßten im Dienste des Staates, nicht des Bergbaues stehen.

Im „Reichsanzeiger“ werden die Hauptzahlen über die Bevölkerung des Deutschen Reichs und der Bundesstaaten auf Grund der endgültigen Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 mitgeteilt. Danach betrug die Einwohnerzahl des Reichs 61 720 529 Personen. Bei der Volkszählung am 1. Dez. waren 60 641 278 Personen ermittelt worden, sodaß die ortsanwesende Bevölkerung sich in rund anderthalb Jahren um 1 079 251 oder 1,78 Prozent vermehrt hat. Der Prozentsatz der Zunahme ist verhältnismäßig nicht ganz so groß, wie in der letzten Volkszählungsperiode von 1900—1905, wo er 7,6 Prozent, also auf anderthalb Jahre 2,24 Prozent betragen hatte.

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Ich habe arbeiten gelernt, und ich hatte Glück. Gewiß — es war nicht ganz leicht, zumal im Anfang. Aber ich sprach leidlich Englisch und auch Französisch — immerhin doch so viel, daß ich darin korrespondieren konnte. Und damit fing ich an“ — Seine Gesichtszüge begannen sich aufzuheben, und eine Art von Humor schien über ihn zu kommen. „Selbstam, Mutter, sich das vorzustellen: ein Geldhof auf dem Kontorjessell! Nun — es blieb nicht dabei; es kam besser und auch wieder einmal schlechter, je nachdem. Ich kann wohl sagen, daß ich in diesen fünf Jahren ein gutes Stück des modernsten amerikanischen Erwerbslebens kennen gelernt und mit durchlebt habe. Und ich bin ein reicher Mann geworden dabei.“ Wieder huschte ein schalkhaftes Lächeln über sein Gesicht. — „Du darfst mich allerdings nicht mißverstehen: ich bringe keine Dollarsmillion mit nach Hause; das wirst du von mir wohl auch kaum erwartet haben — ich bin kein businessman. — Nein, der Reichtum, von dem ich spreche, sitzt hier drinnen“ — er schlug an seine Brust — „ein ehrliches Herz, Arbeitsfreudigkeit und ein schlichte, gesunde Weltanschauung, die mir das Leben wieder lebenswert erscheinen läßt.“

Er erhob sich, reckte die Arme und blieb in stolzer freier Haltung vor seiner Mutter stehen.

„Hoffen wir es, mein Sohn!“

Die Baronin stand gleichfalls auf; die starke, zuversichtliche Lebensfreudigkeit ihres Sohnes hatte sie mit

fortgerissen. Sie unterließ es, weiterzufragen und zu forschen.

Auf dem Grunde ihrer Seele aber blieb noch ein Rest von Zweifel und Widerspruch zurück, den selbst die berebten Worte und der leuchtende Blick Georgs nicht zu tilgen vermochten.

Die stolze, aristokratische Frau glaubte etwas Neues entdeckt zu haben an ihrem Sohne, etwas Fremdes, das nicht hinein paßte in ihre Anschauungswelt. Er selbst hatte es ja schon ausgesprochen, als er ihr sagte: „Ich bin ein anderer geworden — daran wirst du dich wohl gewöhnen müssen.“

Dennoch schwieg sie; das Bewußtsein, ihn wieder zu haben, erfüllte sie mit neuen Hoffnungen und dämpfte auch den Schmerz, der sie bisher bitter und hart gemacht hatte.

Auf seinen Arm gestützt wanderte sie mit ihm durch das Zimmer und sprach von der Zukunft:

„Du wirst nun gewiß manches auf Geldhof nach deinen eigenen Wünschen umgestalten wollen, und vor allem, du wirst die alten Verbindungen, die dein Vater und dein Bruder gepflegt, wiederanknüpfen müssen.“

„Soweit es nötig ist, liebe Mutter — gewiß... die Gutsnachbarn.“

„Nicht die allein, Georg! Dein Vater und auch Richard pflegten im Winter einige Zeit in Berlin zu leben.“

„In Berlin.“

Es war ein sonderbar nachdenklicher Ausdruck, mit dem er die beiden Worte sprach. Die Baronin verstand ihn und fuhr deshalb zögernd fort:

„Die Geldhofs gehören zum alleingefessenen Adel der Mark; ich denke, daß selten einer von ihnen gefehlt

hat bei den großen Hofflichkeiten. Dein Vater war Ritter des Johanniterordens.“

„Ich weiß es, Mutter — aber ich bin es nicht, und... nein, Mutter, sprechen wir nicht davon!“

Die Baronin seufzte und schwieg.

Dann fragte Georg nach den Gutsnachbarn. Es hatte sich wenig verändert in den fünf Jahren. Aus dem Klange der alten, bekannten Namen wehte es ihm plötzlich lieb und traut, wie Heimatluft, entgegen: Der alte Herr von Halbach sah also noch wie vor als Junggeselle auf Gatow und polterte in seiner derben, urwüchsigen Weise unter den Knechten und Mägden umher; die beiden Komtesse von Kramsdorff waren noch immer unverheiratet und sparten in ruhrender Liebe für den Bruder Leutnant, dessen etwas flottes Leben sich nur schlecht vertrug mit den Einkünften des kleinen Gutes; auf Heinersdorf gab es einen neuen Besitzer, den „man“ nicht ganz für voll ansah, weil er ein Bürgerlicher war, und der deshalb auch nur zu größeren Festlichkeiten eingeladen wurde; im kleineren Preise blieb man lieber mehr „unter sich“; er hieß — Neumann und war — nicht Reserveoffizier — er trug allerdings den Dokortitel, und man sagte, er sei wohlhabend. Trotz alledem sei er ein liebenswürdiger und in jeder Beziehung wohlgezogener Mensch.

Georg von Geldhof lächelte bei sich: Dieses „trotz alledem“ war auch ein Klang, der in dieses Milieu und zu diesen Menschen paßte, zu denen er von nun an wieder gehören sollte; selbst die kluge und von ihm so bewunderte Mutter sprach es nach, anscheinend ohne den Widerspruch zu bemerken, der darin lag.

Und Georg von Geldhof fragte weiter. Ein Name war es, den er noch immer nicht gehört hatte von der Mutter — ein Mädchenname! Und gerade diesen wollte

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Febr. Die innerpolitische Lage, die sich während der Parlamentspause bessern sollte, verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die gegen die Tschechisch-Radikalen eingeleitete Strafverfolgung wird von den Deutschen nicht gutgeheißen, und noch weniger von der gemäßigten Tschechen, die voraussehen, daß die verfolgten Radikalen in der tschechischen Bevölkerung nur gewinnen. Es macht einen schlechten Eindruck, daß aller Landesverrat, der den Radikalen zur Last gelegt wird, nicht verfolgt wurde, solange man das Parlament zusammenhalten konnte, und nun auf einmal zum Verbrechen wird, weil die Session geschlossen ist. Dem Bemühen, den böhmischen Landtag und dann den Reichstag arbeitsfähig zu machen, wird also ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, umso mehr, als die Regierung verkündet, die von den Deutschen geforderte nationale Abgrenzung in Böhmen gehöre zum Maximalprogramm, das zunächst keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Die Regierung, die sich weigert, dafür die Verantwortung zu übernehmen, hat keinen Anspruch auf Unterstützung der Deutschen.

England.

Die Thronrede, mit der König Eduard am Dienstag die neue Session des englischen Parlaments eröffnete, gedachte in herzlichen Worten des Besuchs des englischen Königs in Berlin. Von dieser feierlichen Betonung an offizieller Stelle müßte man doch eine gute Einwirkung auf die englische Nation erwarten dürfen. Wie immer, so vollzog sich die Parlamentsöffnung auch diesmal wieder unter der Entfaltung des traditionellen glänzenden Pompes. König und Königin begaben sich in einer von acht fremdfeindlichen Pferden gezogenen Staatskarosse zu dem Parlamentsgebäude, eskortiert von der Leibgarde. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, sowie die Beamten des Hofes folgten in anderen Galaequipagen. Der König, der wieder ganz gesund ist, verlas die Thronrede, die namentlich den Hinweis auf sozialpolitische Aufgaben enthielt, mit klarer Stimme. Gleichwohl begibt sich der Monarch auf einige Zeit nach dem durch sein mildes Klima berühmten Brighton am Aermekanal.

Orient.

Die Lage auf dem Balkan ist wieder verworren genug. Die Folgen des Konstantinopeler Ministerwechsels lassen sich noch garnicht übersehen und Serbien erhebt wieder ein gewaltiges Kriegsgeschrei. Die Neubildung des türkischen Ministeriums macht größere Schwierigkeiten als man erwartet hatte, denn die Abhängigkeit von den unberechenbaren Jungtürken, die nun einmal die Macht in der Hand haben, ist nicht verloschen. Aia Pascha, der bereits ernannt worden war, erklärte, das Portefeuille der Finanzen aus Gesundheitsrücksichten ablehnen zu müssen, auch der Londoner Botschafter Risol Pascha, der das Auswärtige übernehmen soll, macht Ausflüchte. Der neue Großwesir Hilmi Pascha ist ein ausgeprägter Freund Oesterreichs und wird es an Entgegenkommen diesem gegenüber bei den Ausgleichsverhandlungen nicht fehlen lassen.

Gebäudepflege nach Ueberschwemmungen.

Ist ein Gebäude von Ueberschwemmung frei geworden, so muß mit der Austrocknung bzw. Instandsetzung rasch und energisch vorgegangen werden. Ueberschwemmt gewesene Räumlichkeiten wieder in so trockenen Zustand zu bringen, daß sie allen Anforderungen an die gewohnte Reinlichkeit und den Erfordernissen an einen gesunden Aufenthalt genügen können, erfordert lange Zeit, und zwar umso längere Zeit, wenn dem warmen Sonnenschein und der Trockenheit des Sommers nicht baldigst vorgegriffen wird. Daher sollen diejenigen Mittel, welche bei alsbaldiger Wiederbenutzung der Gebäude anzuwenden sind, nachstehend näher besprochen werden. Stehen Keller voll Wasser, welches von oben zugefloßen ist, so muß dieses vorerst soweit abgepumpt werden, als es das nachdringende Grundwasser gestattet. Der zurückbleibende Rest ist zu

er nicht selbst ansprechen. Wußte das die Mutter? Hatte auch sie diese Erinnerung nicht vergessen? Und ärgerte sie nun, um ihn zu prüfen?

„Woran denkst Du, Georg?“

Die Baronin hatte bemerkt, daß er seit einigen Minuten nur noch mit halbem Ohre zuhörte.

Georg von Hellendorf fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, um die leichte Röte der Verlegenheit zu verbergen, die darin aufstieg.

„Ich lausche Deinen Worten, liebste Mutter, und denke an die Vergangenheit.“

Die Baronin sprach weiter.

Und dann plötzlich konnte er sich nicht länger bezwingen; er versuchte zwar gleichgültig zu erscheinen, aber es gelang ihm schlecht.

„Was ist eigentlich aus Hanna von Willenau geworden?“ fragte er und nestelte dabei an seiner Kravatte, wobei seine Hand zitterte und die Stimme gezwungen und unsicher klang.

Frau von Hellendorf hob den Kopf.

„Daß man doch oft an das Nächstliegende zu allerleht denkt!“ Sie schien also doch völlig ahnungslos zu sein. „Hanna von Willenau hat vor etwa drei Jahren geheiratet.“

„Geheiratet?“

Die Kehle des Barons war plötzlich wie zugeschnürt; er wollte noch irgend etwas hinzufügen, aber seine Stimme versagte, und er bewegte nur mehrmals zustimmend den Kopf, als sei es ja eigentlich selbstverständlich, was er soeben hörte. Und dennoch war er nahe daran, seine Selbstbeherrschung zu verlieren; ein Kältegefühl ging von seinem Herzen aus und lähmte auf Augenblicke den ganzen Körper, wie ein plötzlicher Schreck es tut.

Frau von Hellendorf schien nichts davon zu bemerken. Mit einem Nicken fuhr sie fort:

„Und nun rate einmal, wen sie geheiratet hat!“

Er hatte allmählich seine Fassung wieder gewonnen

desinfizieren, da anzunehmen ist, daß unreine Stoffe mit hineingeführt sind, welche Fäulnis im Kellerwasser erzeugen können. Bei der vorzunehmenden Desinfektion empfiehlt es sich, in den Kellern, welche zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienen, Eisvitrinol statt Karbolsäure zu verwenden, weil die meisten Nahrungsmittel den noch sehr lange in den Kellern verbleibenden Geruch der Karbolsäure leicht annehmen und dann ungenießbar oder doch minderwertig werden. Nach Rückgang der Ueberschwemmung für Lüftung und Klärung der Keller Sorge zu tragen, ist angesichts der Tatsache, daß alle in einem dämpfig feuchten Keller aufbewahrten Produkte bald an Wert verlieren, ebenso notwendig, wie eine Desinfizierung im Interesse der Reinlichkeit und zur Erhaltung der Gesundheit gefordert wird. Wo es möglich ist, die Tür- und Kellertöcher zu öffnen, daß die Luft durchstreichen kann, wird man durch den gewöhnlichen Luftzug auf die einfachste Weise die dämpfige Luft und die Pilze aus dem Keller entfernen können. Wenn dies aber nicht angeht oder nicht genügt, stellt man, um vor allem die dämpfige feuchte Kellerluft zu trocknen, auf einem Bretter Ghorst auf; dieser zieht die Feuchtigkeit an und zerfließt zuletzt, sobald man die abtropfende Flüssigkeit in einem untergestellten Gefäße auffangen kann. Stellt man dieses Gefäß auf gelindes Feuer, so verdampft das Wasser und man erhält wieder den Ghorst, der aufs neue im Keller aufgelegt werden kann. Ein wohlfeiles Mittel zur Reinigung der dämpfigen Luft ist das schwefelsaure Eisen, der grüne Vitriol, 200 Gramm in einem Eimer Wasser aufgelöst. Mit dieser Lösung werden die Wände und Decken besprengt und abgewaschen. Der grüne Vitriol ist durchaus unschädlich und hinterläßt keinen unangenehmen Geruch. Die Austrocknung nasser Außenwände erfolgt am schnellsten durch die Einwirkung der atmosphärischen Luft, zumal, wenn diese möglichst tief in das Innere des Mauerwerkes eindringen kann. Bei Mauern, welche sehr durchnäßt sind, ist es daher sehr zu empfehlen, alle Velleibungen, als Verputz usw., zu entfernen und außerdem die Fugen soweit als möglich durch Ausstragen bloßzulegen. Erst wenn das Mauerwerk vollständig ausgetrocknet ist, darf der Verputz wieder aufgetragen werden, wobei die Fugen und Steine, damit der Putzmörtel besser haftet, angeätzt werden müssen. Die Austrocknung nasser Innenwände wird am schnellsten durch Anwendung großer eiserner Rörbe bewirkt, in welchen Roks verbrannt wird. In niedrigen Räumen kann es hierbei notwendig werden, die Decke durch ein über dem Roksforde angebrachtes Eisenblech vor zu starker Erhitzung zu schützen. Die Roksforde bei verschlossenen Fenstern und Türen zu benutzen, ist an sich wünschenswerter, weil dadurch die Hitze in dem betreffenden Räume gesteigert und die Einleitung der natürlichen Ventilation durch die Poren des Mauerwerkes am kräftigsten gefördert wird; dies Verfahren ist aber nur da zweckmäßig, wo der erhitzte Luft (etwa durch eine Öffnung an einem geheizten Schornstein) ein kräftiger Abzug möglich gemacht wird. Andernfalls ist der durchaus notwendige Luftwechsel durch Öffnen der Fenster und Türen zu bewirken. Mit der Aufstellung der Roksforde muß man übrigens vorsichtig zu Werke gehen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß eine Gefahr der Kohlenoxydvergiftung bei Personen, welche in der Nähe so geheizter Räume schlafen, wohl vorhanden ist. Vor dem Wiedergebrauch müssen nach gewesene Räumlichkeiten sehr sorgsam gereinigt und desinfiziert werden. In welcher Weise dieses geschehen kann, ist aus einer Verordnung zu ersehen, welche i. Zt. das Landratsamt zu Koblenz anlässlich einer Rheinuüberschwemmung erlassen hat. Sie lautet folgendermaßen:

„Die überschwemmt gewesenen Räumlichkeiten dürfen als Wohn- und Schlafzimmer nicht eher wieder benutzt werden, bis sie einer gründlichen Reinigung unterworfen und in möglichst trockenen Zustand gebracht worden sind. Sollte sich ergeben, daß Wohnungen noch ungeräumt und noch bereits wieder benutzt werden, so sind die Bewohner unter Hinweis auf die Gefahren für Leben und Gesundheit zum einstweiligen Verlassen derselben anzuhalten. Zur gründlichen Reinigung und raschen Austrocknung der Wohnungen und zur Verhütung der üblen Folgen der Ueberschwemmung überhaupt ist im allgemeinen wie folgt zu verfahren:

1. Die Wohnungen müssen, soweit in ihnen Wasser gestanden, überall mit reinem, wenn möglich heissem Wasser, dem rohe Karbolsäure im Verhältnis von einer Tasse auf den Eimer, zugesetzt ist, rein abgerieben werden.

2. Das Gleiche hat bezüglich der Fußböden zu geschehen; bei geheizten Fußböden werden die Dielen am zweckmäßigsten

und nannte ein paar beliebige Namen, die ihm zufällig in die Erinnerung kamen. Den rechten traf er nicht.

Dann kam ihm die Mutter zu Hilfe.

„Du errätst es also nicht; und doch ist es jemand, der Dir stets sehr nahe gestanden hat — ein alter Schulfreund von Dir — nun?“

„Warnow?“

Es lag nicht nur Erstaunen im Ton seiner Stimme, sondern mehr noch Abwehr und bange Erwartung, daß er in der Tat den Rechten erraten haben könnte.

„Ja — Rudolf von Warnow.“

„Das ist nicht möglich.“

Er erschrock vor seinen eigenen Worten. Nun hatte er sich also doch verraten.

Frau von Hellendorf argwöhnte noch immer nichts; das Erstaunen Georgs war ja doch begreiflich.

„Aber weshalb sollte es nicht möglich sein?“ entgegnete sie. „Glaubst Du, daß man Rudolf Warnow nicht lieben kann?“

„Doch, doch — gewiß“ — er sagte es sehr hastig

— „im Gegenteil: Warnow ist ein Mensch, den man lieb gewinnen muß — eine stille, vornehme Natur — kein Hehl. Vielleicht, vielleicht auch nicht das, was wir Edelmann nennen, aber ein — Edelmann im besten und wahrsten Sinne des Wortes — ein Charakter der lauter und rein ist, wie kaum ein anderer.“

Er ereiferte sich förmlich, seine Worte überstürzten sich, und er hatte das Gefühl, als müsse er alles dies laut und eindringlich sagen, um Gedanken und Empfindungen in sich selbst zum Schweigen zu bringen, die ungewollt aus dunklen Tiefen seiner Seele aufstiegen und die Reinheit des soeben gemalten Bildes zu trüben drohten.

Die Baronin hörte plötzlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

ausgenommen, mit karbolisiertem Wasser gereinigt und darauf getrocknet und erst dann wieder aufgelegt, nachdem die darunter befindliche feuchte Erde durch trocknen Boden, am besten durch Sand, ersetzt worden ist.

Auch bei ungeheizten Fußböden ist der nasse und verschlammte Grund auszuheben und statt dessen möglichst heißer Sand anzuschütten, der so lange gewechselt und erneuert wird, als er noch Feuchtigkeit aufnimmt.

3. Da Wärme verbunden mit Luftzug am besten austrocknet, sind die Wohnungen nach geschehener Reinigung bei offenen Fenstern und Türen stark und anhaltend zu heizen.

4. Wenn in einzelnen Fällen die Notwendigkeit sich ergeben sollte, Wohnungen vor der vollständigen Austrocknung wieder zu benutzen, so ist darauf zu halten, daß noch nicht ganz trockene Räume mindestens als Schlafstellen nicht benutzt, und wenn dieses ausnahmsweise ganz unvermeidlich sein sollte, daß die Betten nicht unmittelbar an den Wänden aufgestellt werden, sondern von diesen möglichst weit entfernt und durch Bretter, Decken und dergleichen davon getrennt werden. Diese Schutzmittel, welche die Feuchtigkeit der Wände annehmen, sind bei Tage nicht zu beseitigen und, bevor sie des abends wieder gebraucht werden, gut zu trocknen. Da der Aufenthalt von Menschen in den Wohnungen die Feuchtigkeit darin noch bedeutend vermehrt, so ist in solchen Fällen anhaltender Luftzug durch stets nur nachts zu unterlassendes Offenlassen der Fenster bei gleichzeitigem Heizen doppelt nötig.

5. Die unter den Wohnungen befindlichen Keller und sonstigen Räume sind, nachdem das darin stehende Wasser schnell entfernt worden, gründlich zu reinigen und durch Öffnen der Zugänge, Aufstöße usw. dem Zutritt der freien Luft auszulassen.

6. Nicht minder sind zur Verhütung von Viehseuchen die überschwemmt gewesenen Stallungen mit Karbolwasser gründlich zu reinigen. Nachgewordenes Stroh und Raufutter ist aus denselben zu entfernen und in den Stallungen durch häufiges Öffnen der Türen und Vöden ein kräftiger Luftzug herzustellen.

Verdorbenes Futter ist nicht zu verwenden, sondern mit dem etwa der Ueberschwemmung ausgelegt gewesenen Dünger alsbald aus den Gehöften abzuführen.

7. Straßen und Plätze und die Hofräume sind zu säubern und von allem Schlamm und dergleichen gründlich zu reinigen.

8. Die Brunnen und zwar sowohl die, welche direkte Zuflüsse des Ueberschwemmungswassers erhielten, als auch die, in denen ohne solche Zuflüsse die Ueberschwemmung das Steigen der Wassers verursacht, müssen ohne allen Verzug ausgeschöpft oder ausgepumpt und dann sorgfältig gereinigt werden; solange dieses nicht geschehen, ist der Gebrauch des Wassers zum Genuß zu untersagen.“

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Bahn Oberfeld—Wallau—Wiedenkop.) Nach einer heute beim Landratsamt eingegangenen Mitteilung hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten den bei der landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs für die neue Bahnstrecke Oberfeld—Wallau—(Wiedenkop) getroffenen Vereinbarungen zugestimmt und namentlich auch die Haltepunkte für die Gemeinden Wiedenbach und Fredehausen genehmigt; nur mit der Anlage des von Quotshausen gewünschten Haltepunktes hat der Herr Minister sich nicht einverstanden erklärt, weil ein Bedürfnis dafür fehle. Die Durchführung der Züge von Dillenburg bis Wiedenkop ist in Aussicht genommen.

— Das Eisenbahnprojekt Kreuzthal—Weinertshagen hat Aussicht, noch in diesem Jahre verwirklicht zu werden. Die interessierten Kreise haben zielbewußt weiter gearbeitet und den Herrn Eisenbahnminister gebeten, das Projekt noch in diesem Jahre in das zu erwartende Eisenbahn-Anleihegesetz aufzunehmen. Es ist Aussicht vorhanden, daß dieser Bitte stattgegeben wird.

— Nassau a. d. Bahn, 17. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau besuchte den Schauplatz der verheerenden Hochwasserkatastrophe, die vom 4. bis 6. d. Mts. im unteren Ochtal Millionen von Werten vernichtete und zwei blühende Ortsteile, Bad Nassau und das freundliche Dausenau, Trümmerstätten gleich gemacht hat, wie wenn ein Erdbeben gehaust hätte. Pioniere und Infanterie sind jetzt, nach acht Tagen, noch angestrengt Tag und Nacht tätig, die meterhoch verschütteten Straßen aufzuräumen. Der Schaden trifft besonders Minderbemittelte, die gezwungen sind, die öffentliche Wohltätigkeit anzurufen. Auch Bad Ems ist schwer geschädigt, ebenso Bergnassau, Weindorf, Diez und andere Orte.

— In das Ueberschwemmungsgelbiet der Elbe in der Altmark hat sich neben dem deutschen Kronprinzen auch der preussische Minister des Innern, von Moltke, begeben. Durch die Dammbrüche ist die ganze fruchtbare Elbniederung im Osterburger Kreise, die 40 000 Hektar große „Wische“ übersutet, und da der Abfluß des Wassers aus dem niedrig gelegenen Terrain sehr schwer ist, so wird der Schaden leider recht groß werden. Das gerettete Vieh hat von den Banden weit fort gebracht werden müssen, die ganze Winterfaat ist total zerstört. Die Bewohner sind meist in die nächsten Städte Osterburg und Fredehausen geflüchtet. Große Massen Land sind auf den fruchtbaren Boden geschwemmt und werden die Ernte aus Jahre hinaus beeinträchtigen. Auch in den genannten Städten hat Mobiliar und Vieh in die höheren Etagen und auf den Boden geschafft werden müssen. Keine frühere Ueberschwemmung war so arg, wie diese. Das Wasser stauete sich zeitweise am Damm der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn. Wird auch der überschwemmt, so ist der direkte Verkehr Magdeburg-Hamburg gesperrt. Die Eisbrecher sind bis Wittenberge gekommen; aber wenn es ihnen auch bald gelingen dürfte, freies Wasser zu schaffen, die ungeheuren Flutwellen, die in die niedrig gelegene Wische geflossen sind, bleiben dort und können nicht wieder zurück.

— Ueber hunderttausend Arbeitslose in Berlin und seinen Vororten hat eine von der dortigen Gewerkschafts-Kommission veranlaßte Zählung ergeben. Das ist gewiß traurig, aber noch bedauerlicher ist es, daß die Leute nicht hören wollen und immer wieder in Großstädten Arbeit suchen.

— Eine neue höhere Handels-Behranstalt. Eine in jeder Hinsicht einwandfreie Handels-Behranstalt wird der Deutschnationale Handelsgehilfen-Verband in Hamburg ab April dieses Jahres in Hamburg einrichten. Die Handels-Behranstalt soll außer den gewöhnlichen kaufmännischen Kenntnissen ganz besonders die wertvollen Spezialkenntnisse der höheren Buchhaltung, des Bilanzwesens, des Handelsrechts, der Organisation, Kasse, Warenkunde und der fremden Sprachen vermitteln. Außer tüchtigen Lehrern sind erfahrene Kaufleute aus der Praxis herangezogen, während für die Sprachen Lehrer der betr. Nationalität verwendet werden. Der Besuch steht allen Nichtmitgliedern des obigen Verbandes frei. Ausführliche Druckfachen versendet umsonst

und frei die Verwaltung des Deutschen Handels-
gehilfen-Verbandes, Hamburg, Holstenwall 3-5.

— In Stuttgart fiel von einem Wagen eine Kohlen-
flasche, die explodierte. Der Druck der ausströmenden Säure
schleuderte die Flasche wie ein Geschoss fort, die einen in 30
Meter Entfernung vorübergehenden Fußgänger durchbohrte
und tötete.

— London, 16. Febr. Auf der Kohlengrube West Stanley,
nordwestlich von Durham, ereignete sich eine heftige Explosion.
Ungefähr 200 Arbeiter wurden verschüttet. Da der Eingang
zum Schacht ebenfalls durch die Explosion beschädigt worden
ist, sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man befürchtet,
daß viele Arbeiter umgekommen sind.

— Durch einen Theaterbrand in der mexikanischen
Stadt Acapulco sind 300 Personen verletzt und getötet worden.
Es handelte sich um eine Vorstellung zu Ehren des Provinz-
Gouverneurs, in der auch kinematographische Darstellungen
vorgeführt wurden. Der Apparat explodierte und die Flammen
griffen im leicht gebauten Hause so schnell um sich, daß die
meisten Opfer bei lebendigem Leibe verbrannten.

— Nach neueren Meldungen sind bereits 200 Weichen als
Opfer des Theaterbrandes in Acapulco geborgen. Sie sind
bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder verstümmelt. Das
Theater war nach wenigen Minuten ein Flammenmeer, auch
8 benachbarte Gebäude sind niedergebrannt.

— Teheran, 17. Febr. (Erdbeben.) Nach verspätet
bei der Regierung eingegangenen Meldungen ereignete sich am
23. Januar in der Gegend von Burschird und Selahor in
der Provinz Kuristan ein äußerst heftiges Erdbeben. Trotz
spärlicher Bevölkerung sind doch sehr viele Ortschaften teilweise
oder vollständig zerstört worden. Einige wurden sogar einfach
von der Erde verschlungen. Fünf- bis sechstausend Menschen
sollen umgekommen sein. Die von allen Lebensmitteln ent-
blöhten Ueberlebenden sind nach Burschird geflüchtet und
bitten die Regierung um Hilfe.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 19. Febr. (Umschau.) Das altbekannte
Wort: „Die Welt ist rund und muß sich drehn“ hat sich
noch stets bewahrt. Jeder Tag, jede Woche bringt uns
neue Bilder im Welten-Raleidoskop und die da am Wechsel
der Zeit sitzen, die Zeitungsschreiber, haben keine Not, die
Spalten voll zu kriegen, und die Leser können sich heutzutage
wahrlich nicht beklagen, daß in den Zeitungen nichts drin
steht. Im Bande geht das lustige Karnevalstreiben seinem
Höhepunkt zu und auch hier in Laasphe hat die junge Welt
Gelegenheit, sich in mehreren Maskenbällen auszutollen, wenn
auch der Ernst in allen Tagen des Lebens, im Dasein der
Völker und Staaten wie des Einzelnen durch Mummenschanz
und Narretei nicht überdient werden kann. Sonnenschein und
dunkle Wolken wechseln besonders am politischen Horizont.
Augenblicklich ist wieder freundschaftlicher. Der Besuch des eng-
lischen Königs paares in Berlin wird seine guten Wirkungen
haben auf die Annäherung und Erhaltung guter Beziehungen
zwischen beiden Reichen. Und das gibt eine Gewähr für den
Weltfrieden, mag es auch im europäischen Wetterwinkel weiter
brauen und brodeln. Auch die innerpolitische Lage, die
vorübergehend verworren erschien, hat sich etwas geklärt. Die

Steuertkommission des Reichstages arbeitet im Schweiße ihres
Angesichts und die maßgebenden Parteien scheinen gewillt, eine
Verständigung mit der Regierung herbeizuführen. Und diese
wird wohl oder übel mit den Parteien zu einer solchen kommen
müssen. Nicht die Form der Steuern ist die Hauptsache bei
der Finanzreform, sondern die Heranziehung des steuerkräftigen
Besitzes zu den Reichslasten. Und das von Rechtswegen.

* Laasphe, 19. Februar. (Volkssbibliothek.) Wie
aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, laßt der Vorstand des
Vereins für Volkssbibliothek zu der diesjährigen
Generalversammlung auf Dienstag den 23. d. Mts. in
das Lokal des Herrn Schuppert-Steinweg ein. Große Ver-
dienste hat sich dieser Verein in den 7 Jahren seines Bestehens
erworben und daher erfreut sich auch derselbe einer allgemeinen
Sympathie unserer Bürger. Der Wert seiner Verdienste
läßt sich allerdings nicht in Zahlen ausdrücken, aber wenn man
bedenkt, daß durch die Volkssbibliothek der schlechte, verderbliche
Beseßstoff, die jung und alt vergiftende Sensationsliteratur
verdrängt ist, daß heute allen Gliedern unserer Gemeinde die
besten Erzeugnisse der deutschen und ausländischen Literatur
zur Verfügung stehen, so ist das ein Verdienst, dem Aner-
kennung gezollt werden muß. Schlechte Bücher wirken auf
Menschen genau wie schlechter Umgang. Daher reichen sich
heute an allen Orten edelgesinnte Männer und Frauen die
Hände zum Kampfe gegen Schundliteratur die alles Wahre,
Edle und Gute im Menschen zu ersticken trachtet. So wird
aus Göttingen berichtet, daß dort eine große Anzahl ange-
sehener Bürger eine öffentliche Erklärung erlassen, wonach sich
jeder verpflichtet fühle, Einkäufe nur in solchen Geschäften zu
machen, in denen anständige Druckfachen, Bilder, Ansichtspost-
karten und Witzblätter nicht geführt werden. Und der Erfolg
ist ein großer; denn die unanständigen Schriften sind aus den
Geschäften wie Spreu verfliegen. Dasselbe wird aus Hamburg
und anderen Städten berichtet. Wie verderblich Schundliteratur
auf jugendliche Menschen wirkt, geht aus einer Berliner Ge-
richtsverhandlung hervor. Ein 18jähriger Kellner Wiesner
aus Rixdorf, der mit Vorliebe Räuberromane, Nick Carter
und ähnliche Bücher gelesen, betäubte durch Rauchgas seine
Mutter und seine Geschwister und bestahl dann dieselben.
Seine Phantasie ist durch Hintertreppenromane aller Art so
lebhast erregt worden, daß er zum Verbrecher wurde. — Im
Interesse einer guten Sache richten wir an alle Leser dieser
Zeitung und an alle Besucher der Bibliothek die Bitte, dem
Vorstande des Vereins für Volkssbibliothek für seine große
Mühe und Arbeit, die ehrenamtlich, d. h. ohne jede Entschä-
digung für alle aufgewandte Mühe geleistet wird, durch zahl-
reichen Besuch der Generalversammlung die Anerkennung seiner
edlen Bestrebungen zu erkennen zu geben.

* Laasphe, 19. Februar. Schlecht angebrachte
Mitleid mußte ein Schaffner von Hilsenbach erleben. Mit
dem letzten Zuge von Siegen, der kurz nach 12 Uhr abends
in Hilsenbach eintrifft, fuhr auch eine, dem Schaffner bekannte
Personlichkeit aus dem Kreise Wittgenstein. Da der Betreffende
ziemlich angetrunken war und der Schaffner befürchtete, daß
der Mann in später Nacht und in seinem Zustande unmöglich
noch an seinen Bestimmungsort gelangen könnte, fühlte der
Schaffner, Herr Weiß aus Hilsenbach, Mitleid und nahm
ihn mit in seine Wohnung, mit der Weisung, er möge sich
ruhig auschlafen und solle am andern Morgen so zeitig

geweckt werden, daß er mit dem 10 Uhrzuge nach Hause fahren
könne. Als der Mann am andern Morgen geweckt werden
sollte, war er schon über alle Berge und hatte einem, im
selben Hause wohnender Schlosser ein Paar neue Stiefel und
dessen Hut mitgenommen. Die alten Schuhe und den alten
Hut hatte der Spitzbube zurückgelassen. Der Schaffner erschien
am andern Tage auf dem hiesigen Polizeibüro und machte
die Anzeige. Da der Spitzbube bekannt ist, dürfte es nicht
schwer fallen, seiner alsbald habhaft zu werden. Derselbe
stammt aus einer angesehenen Familie, denen er durch seinen
liberalen Lebenswandel schon vielen Verdruß bereitet hat.

* Laasphe, 19. Febr. (Eine Mahnung.) Die Zeit der
Musterungen kommt heran. Vielen jungen Leuten winkt dann
im Herbst der Eintritt zum Militär. Mag man auch über
dieses verchiedener Ansicht sein, das eine kann nicht geleugnet
werden: Es ist eine vorzügliche Schule für unser Volk. Viele
zwar empfinden den Dienst drückend, das sind alle diejenigen,
die es versäumt haben, sich vorher durch Turnen auf ihn
vorzubereiten, denn einem turnerisch geschulten Menschen fällt
dieser leicht. Für alle angehenden Rekruten aber ist es jetzt
an der Zeit, manches früher Versäumte wenigstens teilweise
noch nachzuholen. Der Turnverein nimmt sie gerne in seine
Reihen auf und bildet sogar bei genügender Beteiligung beson-
dere Rekrutenriege, die unter sachverständiger Leitung dem
Militärdienst vorarbeiten. Die guten Folgen werden sicherlich
während desselben angenehm empfunden werden.

* Laasphe, 19. Febr. (Vortrag.) Am Montag nach-
mittag den 22. d. Mts. hält hier selbst Herr Pfarrer Dreyer-
Münster einen Vortrag über Frauenhilfe, ebenso abends in
Fischbach.

Gründetbrück, 19. Febr. Der hiesige Gesangsverein bezieht
am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest im Saale des
Herrn Bald. Die Festlichkeiten dieses Vereins haben bisher
stets eine große Anziehungskraft auf die Bewohner unseres
Ortes und der Nachbarschaft ausgeübt. Die gesanglichen
Leistungen des Vereins haben nicht allein hier, sondern weit
über die Grenzen unserer engen Heimat hinaus immer großen
Anklang gefunden. Auch die theatralischen Leistungen waren
meist von hervorragender Bedeutung. Auch diesmal bietet
das Programm eine solche Fülle musikalischer und theatralischer
Nummern, daß es nicht ausbleiben kann, daß daselbst wieder
eine Schaar von Menschen versammelt wird, sich den Genuß
der Vorträge nicht entgehen zu lassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

An Nr. 112. Die Ehrensalven stehen nur denjenigen
Veteranen zu, die in Feindesland gewesen sind. Wir haben
übrigens diese Frage schon oft beantwortet.

G. S. Rechtswidriges Verlassen der Arbeit ist Vertrags-
bruch. Ihr Arbeitgeber kann in diesem Falle für den Tag
des Vertragsbruchs und für jeden folgenden Tag der vertrags-
mäßigen Arbeitszeit bis zu einer Woche den Betrag des oris-
tlichen Tagelohnes als Entschädigung von Ihnen fordern.
Ein gleiches Recht stände Ihnen gegen Ihren Arbeitgeber zu,
wenn dieser Sie vor rechtsmäßiger Beendigung des Arbeits-
verhältnisses entläßt.

F. S. Der Arbeitslohn der Gesellen verjährt laut § 196,9
des Bürgerlichen Gesetzbuches in 2 Jahren.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Feudingen und
Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich am 26. d. M.
im Hause des Herrn Wilhelm Homrighausen
hier selbst eine

Metzgerei

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, nur beste
Ware zu liefern und bitte ich, mein Unternehmen freund-
lichst unterstützen zu wollen.

Feudingen, den 20. Februar 1909.

Richard Wunderlich.

Günstige Kaufgelegenheit für die Konfirmation.

Durch die Preisermäßigung in Manufakturwaren und Konfektion
empfehle ich:

Schwarze Kleiderstoffe, gut tragend, per Meter von 1 Mk. an,
farbige
Konfirmationsanzüge, „ „ von 14 Mk. 50 Pfg. an,
Maßanzüge liefere für einen Preisausschlag von 50 Pfg. unter Garantie
des guten Sitzes.

Kragen, Vorhemden, Schlipse, farbige u. schwarze Hüte.
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

MAGGI'S Würze,
Suppen-Würfel.

Ludwig Koch, Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Prima Allg. Limburger Käse,

„ Sahnen-Rümmelkäse,

„ Harzkäse,

„ sowie feinste

Salz- und Tafelgurken,

eingemachte Preiselbeeren

empfehle billigt

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Buchenholzasche

zu haben in der
Gründetbrücker Schuhleiten-
fabrik, G. m. b. H.

Jeden Sonnabend

frische Kräppeln

bei

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Molkereigenossenschaft Gründetbrück.

G. m. u. H.

Samstag den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr

findet im Saale des Herrn Bald die

ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung
3. Ankauf von Grundstücken.
4. Umtwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern und 1 Vorstandsmit-
glied.
5. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt in der Molkerei zur Einsicht auf.

Der Vorstand.

Solider, kräftiger

Schmiedegeselle

zum baldigen Eintritt gesucht von

Johs. Müller,

Krombach, Kr. Siegen.

Haushaltungs-

Konserven,

Gemüse und Früchte in 1 und 2-
Pfund Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen,

Erbsen und Karotten,

Schnitt-Bohnen,

Wachs-Bohnen,

Dicke Bohnen,

Stangen-Spargel,

Bruch-Spargel.

Kirschen, schwarze und rote,
Mirabellen,
Birnen,
Reineclauden,
Ananas, ganze Frucht.

Preiselbeeren in 2, 5 und 10-
Pfd.-Dosen und ausgewogen.

Getrocknetes Obst: Dampf-Ring-
äpfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsich,
Pflaumen, Mischobst.

Gemischte Marmelade, Pflaumen-
mus, Konsum-Gelee

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Mey.

Inh.: Fr. Mey Wwe.

Danksagung.

Für die uns beim Hin-
scheiden unseres Vaters in
so reichem Maße erwiesene
Teilnahme sagen wir herz-
lichsten Dank.

Feudingen, 18. Febr. 09.

Familie Löwenstein.

Wirt-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Dienstag den 23. Februar,

nachm. 2 Uhr

Versammlung

bei Kollege Reinhold Müller,
Feudingen.

Der Vorstand.

Ich empfehle aus meiner Obst-,
Gemüse- und Delikatessenhandlung:

Schweizerkäse, echten Emment-
thaler, Goudaer Käse, Tilsiter Käse,
Limburger und Mainzer Käse.

Ferner empfehle ich:

Apfel, Apfelsinen, Citronen,
Feigen, Zwiebeln, rote Speise-
möhren, Blumenkohl sowie alle
anderen Gemüsesorten.

Wilh. Sassmannshausen,

Gründetbrück,

Zwangsverkauf.

Am 20. d. Mts., vorm.

9 Uhr versteigere ich in Rückers-
hausen öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung:

1 Kuh.

Versammlung bei der Schule
daselbst.

Laasphe, den 19. Februar 1909.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 20. d. Mts., nachmittags

3 Uhr versteigere ich öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung in
Laasphe:

2 Kühe.

Versammlung Wirt Zacharias
hier selbst.

Laasphe, den 19. Februar 1909.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Für die bevorstehenden

Maskenbälle

empfehle eine große Auswahl

Masken

für Damen und Herren, Väter,

Perücken, Befestigungs-, Gold-
und Silberkleiden, -Kordel und

-Franzen, -Mützen, -Glitter,
-Schellen, -Sterne, -Fächer, -Gals-

-ketten, -Luftschlangen, -Papier-
-Guirlanden, -Lärm- und -Scherz-

-Artikel etc.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Wegen Erkrankung des jetzigen

wird ein tüchtiges

Dienstmädchen

alsbald bei gutem Lohn gesucht.

Apothete in Reiphen.

Einen tüchtigen

Fuhrknecht

für landwirtschaftliches und Bau-
holzfuhrwerk sucht

Ewald Kolb,

Littfeld, Kreis Siegen

Milch mögen

viele Kinder nicht. Da ist Kathrein's Malzkaffee ein willkommener Helfer aus der Verlegenheit: Mit Kathrein's Malzkaffee vermischt, wird die Milch zu einem wohlschmeckenden Getränk, das den Kleinen zusagt. Es gibt nichts Bekömmlicheres für unsere Kinder! — Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen; ein Viertelpaket 10 Pf.

Verein für Volksbibliothek.

Die diesjährige **Jahreshauptversammlung** findet am **Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr** im Lokale des Herrn Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Verwaltungsjahr 1908.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1909.
5. Bewilligung von 35 M. jährlich zum Besuch der Jahreshauptversammlungen des Vereins für Volksbildung.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Am 15., 16. und 17. April d. Js. soll in Laasphe ein **Obstbaukursus** durch den Obstbauverband Westfalen und Lippe abgehalten werden.

Etwaige Teilnehmer wollen sich bis zum 1. März d. Js. bei den betr. Bürgermeister bezw. Amtmännern oder im Bureau des Unterzeichneten melden.

Berleburg, den 26. Januar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
Dr. Schröder.

Badeanstalt.

Um die Erbauung einer Badeanstalt in Laasphe noch in diesem Jahre zur Verwirklichung zu bringen, werden alle, die sich hierfür interessieren, zur weiteren Besprechung auf

Mittwoch den 24. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr in den Wittgensteiner Hof (Schuppen) hier selbst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Badeanstaltskommission.

Das echte Salvator Das echte

von heute an im Anstich bei
H. G. Schneider, Bahnhof-Hotel Wallau.

Großes Lager in Bettwaren.

Fatin- und Atlas-Barchent, Drell- und Daunenhöper, feberdicht, ächtfarbig in allen Breiten und Preislagen.

Bettfedern, doppelt gereinigt, staubfrei, Pfd. M. 0,80 bis 4,50. Daunenhöper in weiß und grau, Pfd. 4,25 bis 8,00 M.

Spezialität: Fertige Betten.

Bett-Damaste in weiß, rot, gelb u. rot, Bett-Siamosen, gar. waschacht, Bett-Rattune in den neuesten Mustern, 4 38—70 Pfg.

Fertige Kissenbezüge,

Sandfuchgebild, Leinen und Weißwaren empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Achtung! Landwirte!

Macht einen Versuch mit

Original-Bucker-Flocken,

einem neuen, Diastasehaltigen Futtermittel zur Aufzucht von Kälbern und Ferkeln, mit ganz hervorragender Nährkraft. Attesten bei Kälbern und Ferkeln 1 1/2 Pfund und mehr Gewichtszunahme pro Tag.

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Mit Attesten, Gebrauchsanweisung und Offerten steht gerne zu Diensten
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach (Kreis Biedenkopf.)



Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im Instandhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hier selbst.

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Männergesangsverein „Eintracht“, Grndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit **Konzert, Theater und Ball**, soll am

Sonntag den 21. Februar d. Js., abends von 7 Uhr ab

im **Waldfischen Saale** hier selbst gefeiert werden. Mitglieder, sowie je eine Dame derselben haben freien Zutritt.

Eintritt für Nichtmitglieder:

Konzert	0,50 M.
Konzert und Ball	1,00 "
Ball	0,75 "

Zum Ball Damen frei.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Haus- und Grundstücks-Verkauf.

Wegzugshalber beabsichtige ich, die folgenden mir zugehörigen, in der Steuergemeinde Laasphe belegenen Grundstücke:

Flur 12 Plan Nr. 643 a und b, hinter der Mühle, groß 453 ar, Wohnhaus mit Stallgebäude, Hofraum und Hausgarten, Mühlenstraße 3,

Flur 14 Plan Nr. 725, vorm Lehrberg, Acker, groß 12,25 ar,

Flur 26 Plan Nr. 1371, unter der Hafer, Wiese, groß 33,50 ar,

Flur 19 Plan Nr. 1139 IV, Steinfeld, Acker, groß 12,69 ar,

am **Sonntag den 20. Februar 1909, abends 8 1/2 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn **Wald Zacharias** hier unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zu verkaufen sowie ein Gartenland bei der roten Brücke, Flur 27 Plan Nr. 10 II, groß 1,13 ar, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Laasphe, den 4. Februar 1909.

Christian Dürr, Mühlenstr. 3.

Grundstücksverpachtung.

Ich beabsichtige, mein in Birkefehl belegenes Besitztum, bestehend aus **Wohnhaus** mit 18 Morgen Land preiswert zu verpachten, event. später zu verkaufen. Im Wohnhause befinden sich 6 Zimmer, sowie Stallung für 5 Stück Vieh, Schweineflak und Scheune. 2 kleine Gärten befinden sich am Hause. Nähere Auskunft erteilt mein Bruder **Heinrich Grebe** in Birkefehl, oder der Unterzeichnete.

Josef Grebe, Siegen, Austraße 3.

Für Zahnkranke

bin ich **Montag den 22. Februar cr. in Feudingen** bei Herrn **Gastwirt Dürr** am Bahnhof von 8—11 Uhr vorm. anwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker, Laasphe.

Für Maskenbälle

neu eingetroffen: **Große Sendung origineller Masken,** für Damen und Herren. **Schnur- und Badenbärte** in allen Größen und Farben. **Perücken** für Damen und Herren in verschiedenen Preislagen. **Befach-Artikel** als Gold- u. Silberlilien, Franzen, Münzen, Blattflitter, Schellchen etc. ferner

Diademe, Halsketten, Sterne etc. Konfetti-Bälle und -Düten, Luftschlangen, Papiergürtel, Bärme- und Scherzartikel.

Hermann Jung.
Laasphe.

Klavier-Unterricht

erteilt

Kurt Wachter,
Laasphe, Rönigstr. 34.

D. H. V.

Grösster kaufm. Verein.

Ueber

120000

Mitglieder.

Prinzipale, die kaufmännisches Personal suchen, werden gebeten, sich zu wenden an die kostenfreie

Stellen-

Vermittlung des **Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes** Hamburg, Holstenwall 4.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5—6 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. April zusammen oder getrennt zu vermieten.

Aug. Dürr, Bäcker,
Laasphe, Wallstraße 63.

Für mein Kolonial- und Manufakturwaren-Geschäft suche ich zu Ostern einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

Laasphe. **J. J. Metz.**
Inh. Aug. Metz.

Einladung.

Am **Sonntag den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr** wird Herr **Oberpfarrer Adams** in der 2. Klasse der Stadtschule einen Vortrag über **Preußens Waffenschmied, Kriegsminister v. Moen**, halten, wozu die schulentlassene Jugend freundlichst eingeladen wird. Der **Bürgermeister Koch**.

Bekanntmachung.

Zur Verteilung der Krähnen ist in der Feldflur der Gemarkung Laasphe Gift ausgelegt.

Laasphe, den 18. Februar 1909.

Fürstl. Oberförsterei.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Am **Samstag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr** findet im Lokale des Herrn **Gastwirt Strohm**ann die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

statt. Die aktiven und inaktiven Mitglieder werden gebeten, an dieser Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
5. Auszahlung der Liebungsgelder.

Der Vorstand.

Tanzunterricht.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich auf vielseitigen Wunsch bei genügender Beteiligung in nächster Zeit wieder einen **Kursus für Tanz- und Anstandslehre** eröffnen werde. Der Anfang des Unterrichts wird noch näher bekannt gemacht. Anmeldungen nimmt Herr **Ludwig Koch** schon entgegen.

Hochachtung!

F. Campier,

Lehrer der Tanzkunst.

Geschäftseröffnung.

Ich beabsichtige, mit dem 1. März in meinem Hause eine Verkaufsstelle für

Schul- u. Lehrbücher

zu eröffnen. Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, **Buchbinderarbeiten** aller Art zur Beförderung zu übernehmen und bestens ausführen zu lassen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich beste Bedienung zu.

Wilhelm Weyandt (Weiels)
Erndtebrück.

F. H. Schröder, Attendorn.

Größtes Versandgeschäft von Futtermitteln

Bauernfreunde.

Gottesdienste in Laasphe.

Samstag, 21. Februar.

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollette für den Bau einer Kapelle in Bippfing.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 8 des Anstr. Familienbl.